

Manuel Seibel

DIE BERGPREDIGT

Motivation zur *NACHFOLGE*



Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53, 42490 Hückeswagen

1. Auflage 2015

© Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen

Umschlaggestaltung: Christliche Schriftenverbreitung

Satz und Layout: Christliche Schriftenverbreitung

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN: 978-3-89287-402-7

www.csv-verlag.de

INHALT

I. Einführung..... 9

Christus – der Sohn Davids	10
Ist Jesus der verheißene Messias?.....	10
Anforderungen des Alten Testaments an den Messias	11
Die Verwerfung des Messias	14

Christus – der Sohn Abrahams	15
------------------------------------	----

Das Thema des Evangeliums	17
Überblick über die Kapitel 1–4.....	18
Thema der Kapitel 5–7	19

Das Königreich der Himmel.....	20
Versammlung und Königreich: zwei verschiedene Dinge	21
Daniel und die regierenden Himmel	23
Was hat das Königreich mit dem Himmel zu tun?	25
Die Geheimnisse des Königreichs der Himmel	26
Zur Unterscheidung von Königreich der Himmel und Königreich Gottes	28
Aufschub der Einführung des Königreichs in öffentlicher Form...	33

Die großen Reden des Herrn Jesus im Matthäusevangelium	33
1. Die Bergpredigt (5,1–7,28)	34
2. Die Aussendungspredigt (10,1–11,1).....	35
3. Die Predigt des „Reiches der Himmel“ (13,1–53).....	36
4. Die Predigt über „persönliches und gemeinsames Verhalten“ (18,1–19,1)	36
5. Die Predigt über die Endzeit, die „Vollendung der Zeitalter“ (24,1–25,46).....	37

II. Einleitende Bemerkungen zur Bergpredigt..... 38

Das Wort von dem Anfang des Christus verlassend (Heb 6,1)	47
Die Bergpredigt in den vier Evangelien	49
Eine Gliederung der Bergpredigt.....	51

III. Die Kennzeichen der Jünger (Matthäus 5) 53

Die Adressaten der Bergpredigt (V. 1).....53

1. Der Charakter der Jünger im Königreich:

die Glückseligpreisungen (V. 2–12)	55
Verse 2–3: Die Armen im Geist.....	58
Vers 4: Die Trauernden	60
Vers 5: Die Sanftmütigen.....	63
Vers 6: Die nach der Gerechtigkeit Hungernden.....	66
Vers 7: Die Barmherzigen	68
Vers 8: Reine Herzen.....	70
Vers 9: Die Friedensstifter.....	72
Vers 10: Leiden um der Gerechtigkeit willen	75
Verse 11–12: Leiden um Jesu Namen willen	77
Christus, das vollkommene Vorbild.....	82

2. Stellung und Aufgaben der Jünger im Königreich:

Salz, Licht (V. 13–16).....	85
Vers 13: Salz der Erde.....	87
Verse 14–16: Licht der Welt	93

3. Der Jünger und die alttestamentlichen Schriften:

Gesetz und Propheten (V. 17–48).....	104
Der Christ und das Gesetz	105
Die Bergpredigt im Jakobusbrief	106
Verse 17–20: Die Gültigkeit des Gesetzes und der Propheten ...	107
Verse 21–26: Beispiel 1 – Du sollst nicht töten!.....	120
Verse 25–26: Eine prophetische Schau über die Gefangenschaft Israels	125
Verse 27–30: Beispiel 2 – Du sollst nicht ehebrechen.....	128
Verse 31–32: Beispiel 3 – der Scheidebrief	135
Verse 33–37: Beispiel 4 – falsch schwören	141
Verse 38–42: Beispiel 5 – Auge um Auge	147
Verse 43–48: Beispiel 6 – den Nächsten lieben	156

IV. Das Leben der Jünger im Königreich (Matthäus 6) 164

- 4. Die Aktivität der Jünger im Königreich:
 - praktische Gerechtigkeit (V. 13–16)..... 165
 - Verse 2–4: Praktische Gerechtigkeit gegenüber anderen Menschen: Wohltätigkeit171
 - Verse 3–4: Verschwiegenheit – Demut.....175
 - Verse 5–15: Praktische Gerechtigkeit gegenüber Gott:
 - das Gebet.....178
 - Verse 5–6: Warnung vor Heuchelei beim Beten.....180
 - Verse 9–15: Das sogenannte „Vaterunser“187
 - Ein Vergleich des „Vaterunser“ in Matthäus 6 und in Lukas 11 ...207
 - Verse 16–18: Praktische Gerechtigkeit gegenüber uns selbst: fasten.....213
- 5. Die Lebensausrichtung des Jüngers: Herz, Auge, Mammon (V. 19–24) 218
 - Verse 19–21: Das Herz des Jüngers: Himmel oder Erde.....219
 - Verse 22–23: Das Auge des Jüngers: licht oder finster224
 - Vers 24: Der Herr des Jüngers: Gott oder Mammon.....229
- 6. Die Haltung des Jüngers im Reich: Vertrauen zum Vater (V. 25–34)..... 233
 - Verse 25–32: Nicht besorgt sein235
 - Verse 33–34: Schlussfolgerung – echtes Vertrauen.....242

V. Die Beziehungen eines Jüngers und wahre Jüngerschaft (Matthäus 7) 246

- 7. Die Beurteilung anderer Jünger: richten (V. 1–5)..... 247
 - Verse 1–2: Richten in der Bergpredigt.....249
 - Verse 3–5: Hindernisse für ein ausgewogenes Richten260
- 8. Die Beziehung des Jüngers zu dieser Welt: Hunde (V. 6)..... 265
 - Das Heilige.....267
 - Die Predigt von himmlischen Dingen an Ungläubige.....268

Das Heilige geben.....	270
Konsequenz: Keine Gemeinschaft von Gläubigen und Ungläubigen.....	272
Der Hund und die gewaschene Sau.....	275
9. Die Beziehung des Jüngers zu Gott: Bitten (V. 7–12)	276
Verse 7–8: Der Vater gibt auf das Bitten seiner Jünger.....	277
Verse 9–11: Der Vater gibt seinen Jüngern Gutes	278
Vers 12: Schlussfolgerung: Gutes tun	280
10. Wahre Jünger – falsche Jünger:	
Pforte, Früchte, Herr, Haus (V. 13–29).....	282
Verse 13–14: Die enge und die weite Pforte	283
Verse 15–20: Falsche Propheten und ihre Früchte.....	290
Verse 21–23: Falsche Bekenner	300
Verse 24–27: Das Haus auf Felsen oder auf Sand	304
VI. Schluss (Matthäus 7,28.29).....	311
Ausblick.....	312
Du bist mein Herr (Gedicht).....	314
Anhang I: Der Christ und das Gesetz.....	315
Grundsatz von Gesetz und Gnade	315
Hat das Gesetz heute keine Bedeutung mehr?	319
Zusammenfassung	320
Anhang II: Darf ein Gläubiger richten?	323
Anhang III: Israel – der törichte Mann.....	329

I. EINFÜHRUNG

In den Evangelien zeigt uns der Geist Gottes die Herrlichkeit des Herrn Jesus während seines Lebens auf der Erde. Jeder Evangelist betrachtet Ihn aus einem anderen Blickwinkel. Dabei werden jeweils zahllose Aspekte im Detail beschrieben. Dennoch hat es Gott gefallen, jeweils eine Seite der Herrlichkeit seines Sohnes besonders zu betonen. Diese wird ergänzt durch eine zweite, dazu passende Schönheit.

Markus zeigt uns den Herrn als vollkommenen Knecht, der seinem Gott dient (Mk 10,45). Zugleich aber beschreibt er Ihn als den von Gott gesandten Propheten, der Gottes Worte an die Menschen weitergibt (Mk 6,4.15; 8,25; 11,32; 4,13). Lukas stellt uns den Christus als „Sohn des Menschen“ vor, der wirklich vollkommen Mensch war (Lk 2,26–45; 2,1–52; 5,24; 24,7). Zugleich betont dieser „geliebte Arzt“, dass dieser demütige Mensch niemand anderes ist als der „Sohn des Höchsten“ (vgl. Lk 1,32.35.76; 2,14; 6,35; 8,28; 19,38). Johannes sieht in Ihm den ewigen Sohn des ewigen Vaters, den Sohn Gottes (Joh 1,18; 19,7). Zugleich offenbart er uns, was es bedeutet, dass der Ewige wirklich Mensch wurde (Joh 19,5) und beispielsweise ermüdet von der Reise war (Joh 4,6) oder Durst hatte (Joh 19,28).

Auch im Matthäusevangelium sehen wir den Herrn Jesus in einer zweifachen Herrlichkeit. Diese wird bereits im ersten Vers des Buches deutlich: „Buch des Geschlechts Jesu Christi, des Sohnes *Davids*, des Sohnes *Abrahams*.“

Christus – der Sohn Davids

Der Herr Jesus ist der rechtmäßige König Israels, der Sohn Davids. Dieser König wurde im Alten Testament viele Male angekündigt. „Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter ... Die Mehrung der Herrschaft und der Frieden werden kein Ende haben auf dem Thron Davids und über sein Königreich, um es zu befestigen und zu stützen durch Gericht und durch Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit“ (Jes 9,5.6). „Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da ich David einen gerechten Spross erwecken werde; und er wird als König regieren und verständig handeln und Recht und Gerechtigkeit üben im Land“ (Jer 23,5). „Frohlocke laut, Tochter Zion; jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König wird zu dir kommen: Gerecht und ein Retter ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin“ (Sach 9,9). Das sind drei Beispiele unter vielen anderen, die das Kommen des Messias ankündigten. Das Volk erwartete also seine Erscheinung.

Ist Jesus der verheißene Messias?

Als Jesus dann in diese Welt kam, nachdem sein Vorläufer Johannes der Täufer auf Ihn als den Christus¹ hingewiesen hatte, zeigte sich das Volk enttäuscht und hatte viele Fragen: Warum hat Er nicht sofort sein Königreich in Israel aufgerichtet und angetreten? Ist seine Mission gescheitert, oder gibt es andere Gründe, die das Aufrichten des Reiches aufgeschoben

1 Messias ist das hebräische Wort für den griechischen Ausdruck Christus und das deutsche Wort Gesalbter.

haben? Ist dieser Jesus aus Nazareth überhaupt der Christus, der erwartete König des Volkes Israel?

Beide Fragen werden im Verlauf dieses Evangeliums ausführlich behandelt und beantwortet. Schon im ersten Kapitel finden sich wesentliche Antworten auf diese Fragen.

Anforderungen des Alten Testaments an den Messias

Wenn jemand als der wahre und verheißene König erkannt werden wollte, musste er verschiedene Bedingungen des Alten Testaments erfüllen. Er musste „durch die Tür des Alten Testaments“ zu seinem Volk kommen (vgl. Joh 10,1), das heißt, das Alte Testament musste ihn als den Messias bestätigen. Das bedeutet im Einzelnen:

1. Der wahre König muss aus dem Stamm der Könige kommen. Das war in Israel der Stamm Juda. Jakob spricht in seinem Segen bereits davon: „Nicht weichen wird das Zepter von Juda, noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen weg, bis Schilo [das heißt der Ruhebringende, oder der Friedensschaffende] kommt, und ihm werden die Völker gehorchen“ (1. Mo 49,10). Aber auch das reichte nicht. Der wahre König konnte nicht *irgendwie* von David abstammen – er musste Nachkomme Salomos, Nachkomme Rehabeams ..., Nachkomme Hiskias, ... Nachkomme Josias usw. sein. Denn die Königsherrschaft wurde über die Linie des jeweils amtierenden Königs „vererbt“. Die Auswahl war also sehr begrenzt.

2. Der Messias musste als Sohn Davids ein Nachkomme der in Matthäus 1 aufgezählten Könige sein. Er durfte jedoch kein leiblicher Nachkomme von Jekonja sein, denn von diesem wurde geweissagt: „So spricht der HERR: Schreibt diesen Mann auf als kinderlos, als einen Mann, der kein Gelingen hat in seinen Tagen; denn von seinen Nachkommen wird nicht einer auf dem Thron Davids sitzen und fortan über Juda herrschen“ (Jer 22,30). Aufgrund der Untreue der Könige Judas und der Gottlosigkeit Jekonjas sollte keiner seiner Nachkommen auf dem Thron sitzen.

3. Die erste Bedingung impliziert, dass der verheißene König als Nachkomme Davids *Mensch* sein musste. Denn jeder Nachkomme eines Menschen ist wieder ein Mensch.

4. Zugleich durfte der verheißene König jedoch nicht einfach leiblicher Nachkomme der Königslinie Davids sein, denn der Messias sollte mehr als ein Mensch sein. Als Jesaja dem ungläubigen Ahas auftrag, ein sichtbares Zeichen für die angekündigte Rettung zu fordern, wollte dieser diesem Gebot nicht folgen. So gab Jahwe selbst durch Jesaja ein Zeichen: „Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel nennen“ (Jes 7,14). Es wird deutlich: Derjenige, der Messias über Israel werden sollte, musste von einer Jungfrau geboren werden – das heißt, er müsste auf *übernatürliche Weise geboren bzw. gezeugt* werden. Folglich würde der Messias von Gott

gezeugt werden und daher selbst Gott sein. Genau das bestätigt Psalm 2: „Habe ich doch meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berg! Vom Beschluss will ich erzählen: Der HERR hat zu mir gesprochen: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“ (Ps 2,6.7).² Der Name „Immanuel“, d. h. „Gott mit uns“, weist ebenso auf dieses Wunder hin.

Es war vollkommen klar, dass diese Bedingungen zusammen – menschlich gesprochen – unerfüllbar waren. Wie konnte jemand Nachkomme der königlichen Linie Davids sein und zugleich kein Nachkomme des Königs Jekonja? Wie konnte jemand Mensch und zugleich Gott sein? Damit waren die Anforderungen an den Messias unerreichbar. Niemand konnte ihnen entsprechen. Und doch gab es einen – Er wird in diesem Evangelium eingeführt als der Sohn Davids und der Sohn Abrahams. Er ist Mensch und Gott in einer Person. Er ist der von Gott Gesandte und zugleich als Mensch geboren worden. Er ist der Nachkomme Davids in der Königslinie (da Joseph, Marias Mann, Ihn als Sohn angenommen hat). Zugleich ist Er derjenige, der „nur“ von Maria geboren wurde, die zwar Nachkomme Davids war, nicht jedoch aus der Linie Jekonjas.

So war der Herr Jesus rechtlich Nachkomme Davids über die Königslinie (Jekonja) und hatte Anspruch auf den Thron. Leiblich aber war Er kein Nachkomme Jekonjas, so dass damit die Weissagung des Propheten Jeremia erfüllt blieb. Er war Mensch – von Maria geboren. Zugleich war Er der Sohn

2 Diese „Sohnschaft“ ist von seiner ewigen Gottessohnschaft deutlich zu unterscheiden. Diese wird an manchen Stellen im Neuen Testament bezeugt (vgl. z. B. Joh 1,1–3.14.18; 8,58; 10,30; 17,5; Mt 9,4; 1. Joh 4,3; 2. Joh 7; u. a.).

Gottes, der nicht von einem Menschen (Joseph) gezeugt werden konnte.

Die Verwerfung des Messias

Wie sah es in Israel aus, als der Herr Jesus geboren wurde? Es gab verschiedene politische Verwicklungen, welche die rivalisierenden Hohenpriester und Königsanwärter in Israel eingingen. So kam es schließlich dazu, dass sich mit Herodes dem Großen ein Nachkomme Edoms die Königskrone in Israel (37–4 v. Chr.) sicherte. Er verstand es, sich den Schutz und die Gunst des jeweiligen Herrschers in Rom zu sichern, auch wenn er zuvor auf Seiten von dessen Vorgänger und Rivalen gestanden hatte. Unter Herodes blühte Israel wirtschaftlich und politisch auf; auch militärische Kämpfe hielten sich in Grenzen.

Dieser Herodes ist es, von dessen Kindermord wir im Matthäusevangelium in Kapitel 2 lesen. Die Juden misstrauten ihm, weil er ein „Fremder“ war. Herodes war ein grausamer Mann, der selbst auch jedem misstraute. Daher ermordete er viele seiner Kinder und Verwandten sowie seine zweite Ehefrau (von zehn). Er war ein böser König und voller Gewalttat. Zugleich war er ein falscher König, weil er als Edomiter kein Anrecht auf den Königsthron besaß. Deshalb musste er seine Position gegen Rivalen sichern. Als er davon hörte, dass ein König, der im Alten Testament angekündigt worden war und auf den die gläubigen Juden warteten, geboren worden war, versuchte er umgehend, diesen „Konkurrenten“ umzubringen. Zu diesem Zweck ließ er in Bethlehem und Umgebung alle Kinder bis zum Alter von zwei Jahren töten.

Das sind die ersten Hinweise auf die Verwerfung Jesu als Messias, die sich im Verlauf des Matthäusevangeliums immer mehr verdichten. So wurde der Herr Jesus zuerst von dem falschen König verworfen. Dann lehnten ihn die Führer in Israel (die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer) ab. Schließlich verwarf ihn auch das ganze Volk.

Christus – der Sohn Abrahams

Damit kommen wir zu der zweiten Herrlichkeit des Herrn, die wir im Matthäusevangelium finden. Wenn das eigene Volk seinen Messias ablehnen würde, sollte Er von Gott einen noch herrlicheren Platz bekommen, als den des Königs in Israel: Er sollte nicht nur über Israel regieren, sondern zum Segen für alle Nationen werden. Das wird bereits im Propheten Jesaja vorhergesagt. Dort wird uns in prophetischer Weise ein Gespräch zwischen dem Herrn Jesus und seinem Gott mitgeteilt: „Ich aber sprach: Umsonst habe ich mich abgemüht, vergeblich und für nichts meine Kraft verzehrt ... Und nun spricht der HERR ...: Es ist zu gering, dass du mein Knecht seist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten von Israel zurückzubringen. Ich habe dich auch zum Licht der Nationen gesetzt, um meine Rettung zu sein bis an das Ende der Erde“ (Jes 49,4-6).

Das erinnert uns an die Herrlichkeit des Sohnes des Menschen, der nach seiner Erniedrigung als Herrscher über die gesamte Schöpfung gestellt wird (vgl. Ps 8,7–9). Zugleich aber erinnert uns diese umfassende Herrlichkeit an Abraham. In diesem Sinn ist auch der Anfang des Matthäusevangeliums zu verstehen, wo Jesus Christus „Sohn Abrahams“ genannt wird (Kap. 1,1). Abraham war der Träger der Verheißung, in

dem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten (1. Mo 12,3). Noch deutlicher wird es im Blick auf den Sohn Abrahams gesagt: „Und in deinem Nachkommen werden sich segnen alle Nationen der Erde“ (1. Mo 22,18). „Er sagt nicht ‚und den Nachkommen‘, als von vielen, sondern als von einem: ‚und deinem Nachkommen‘, welcher Christus ist“ (Gal 3,16). In Ihm findet die Zusage Gottes an Abraham ihre Erfüllung. Denn allein in Ihm und durch sein Erlösungswerk am Kreuz kann es Segen für alle Nationen geben.

Von Beginn des Matthäusevangeliums an finden wir Hinweise auf diesen Segen für alle Nationen. Mindestens drei der im Geschlechtsregister des Herrn genannten Frauen (Tamar, Rahab, Ruth, vielleicht auch Bathseba) kamen aus dem Heidentum. Als König Herodes und die Führer der Juden den geborenen König ablehnten und zu Tode bringen wollten, kamen Magier aus dem *Orient*. Diese erwiesen dem Herrn Jesus in gebührender Weise Ehre.

Das Verhalten des Volkes, zu dem der Messias gekommen war, im Vergleich zu dem der Heiden aus dem Osten – erinnert es nicht an die Worte von Johannes dem Täufer: „Ich sage euch, dass Gott dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken vermag“ (Mt 3,9)? Diejenigen, zu denen der Herr gekommen war, lagen in tiefem, geistlichem Schlaf. Sie waren nicht bereit, sich vor Ihm niederzuwerfen. Aber Gott hatte „geistliche“ Kinder Abrahams erweckt – aus solchen, die von Juden als tote „Steine“ angesehen wurden: den Heiden.

Zu allen Gelegenheiten sorgte Gott dafür, dass seinem Sohn die Ehre gegeben wurde, die Ihm gebührt. Wenn das Volk schwieg, – die Steine würden schreien (Lk 19,40).

Genau das geschah hier. Die Führer des Volkes Israel versagten dem Messias ihre Huldigung und ächteten Ihn. Aber

dann bewirkte Gott, dass Menschen aus götzendienerischen und heidnischen Gegenden kamen. Diese Magier beugten sich vor dem „König der Juden“ – so der Titel des Herrn am Kreuz – nieder. Von dem Volk Israel lesen wir dagegen später, dass es Ihm Steine nachwarf (vgl. Joh 8,59; 10,31). Diese Magier wollten Ihm ihre Huldigung darbringen. Offenbar kannten sie die Weissagungen Bileams und Daniels, die vom kommenden Messias gezeugt hatten (4. Mo 24,17; Dan 9,23-27). Sie erwarteten daher den von Bileam prophezeiten Stern; sie wussten, dass das, was Gott gesagt hatte, eintreten würde. Als ihnen der Stern erschien, erkannten sie sofort, dass nun der kommende König geboren worden war. Sie hatten mehr Glauben als die Führer Israels.

Zwar findet die Verwerfung des Herrn Jesus inmitten seines Volkes erst später ihren Höhepunkt (vgl. Kap. 12), aber von Anfang an wird deutlich gemacht, dass Christus abgelehnt wurde. Das wird uns, wenn auch noch in verborgener Form, bereits in den einleitenden Versen des Evangeliums gezeigt.

Das Thema des Evangeliums

Das vorherrschende Thema des Evangeliums ist zweifellos, dass Jesus Christus König und Messias ist. Daher steht der Titel „Sohn Davids“ vor „Sohn Abrahams“, obwohl Abraham vor David lebte. Vielleicht kann man diese nach hinten gerichtete Reihenfolge auch als einen chronologischen „Rückblick“ verstehen. Die umfassendere, größere Herrlichkeit ist sicherlich die des „Sohnes Abrahams“, die uns dann besonders ab Matthäus 13 vorgestellt wird. Sein Segen reicht über die begrenzende Mauer des Volkes Israel hinaus (vgl. 1. Mo 49,22).

Überblick über die Kapitel 1–4

Das erste Kapitel, welches das Anrecht Jesu auf den Königsthron und seine Geburt zum Inhalt hat, öffnet die Tür für weitere Szenen: Kapitel 2 beschreibt, wie Er zu seinem Volk kommt und von diesem abgelehnt wird. Kennzeichnend ist hier der erstmalig erwähnte Titel „Nazaräer“ (V. 23). So, wie man die Stadt Nazareth und ihre Einwohner in Israel und sogar innerhalb von Galiläa ablehnte, das selbst schon verachtet war, lehnte man auch Christus ab.

In Kapitel 3 sehen wir, dass der Messias über einen Herold (Vorläufer, Verkünder) verfügte, so wie es zur Würde eines Königs gehörte. Johannes der Täufer kündigte als solcher den Herrn Jesus als Regenten an. Er stellte Ihn als göttlichen Richter vor. Er verkündigte, dass dieser Gott selbst ist, weil Er die Autorität besitzt, mit Heiligem Geist zu taufen. Als der Herr dann aber seinen Dienst beginnen will, sieht Johannes keinen in Pracht und Herrlichkeit auftretenden König. Er begegnet einem Menschen, der sich mit dem bußfertigen Teil seines Volkes einsmacht und sogar bereit ist, sich von Johannes taufen zu lassen. Gott kann diese Erniedrigung nicht schweigend hinnehmen. Wenn sich Christus mit seinem (sündigen) Volk einsmacht, hebt der Vater Ihn aus dieser Menge heraus: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“ (Mt 3,17).

Im folgenden Kapitel zeigt uns der Evangelist dann, dass der Herr nicht nur das Anrecht auf den Thron besaß. Er hatte auch die moralische Würde, diesen Thron zu besteigen: Adam und Eva erlagen der List der Schlange in den besten äußeren Umständen. Unser Herr dagegen widerstand dem Feind in den widrigsten Umständen. Dreimal erwiderte Er die Versuchungen des Feindes mit dem Wort Gottes. Schließlich entlarvte Er den